



# 4. Campus Barometer der Deutschen Bildung

## Die Ergebnisse der Online-Umfrage

Oktober 2011

3.510 Studenten verschiedener Studienfächer und Hochschulen aus ganz Deutschland haben sich im Jahr 2011 an dem 4. CampusBarometer des Studienförderers Deutsche Bildung beteiligt. Die Teilnehmer haben ein aufschlussreiches Bild der aktuellen Studentengeneration geliefert.

Zentrale Themen der Online-Umfrage waren Studienfinanzierung, allgemeine Studienzufriedenheit, Schlüsselqualifikationen, außeruniversitäres Engagement und die Einschätzung der beruflichen Zukunft.

## 4. CampusBarometer der Deutschen Bildung

Projektverantwortung: Katrin Hofmann

Redaktion: Stefanie Müller



Deutsche Bildung AG

Kaiserstraße 9

D-60311 Frankfurt am Main

Die Online-Version der Broschüre ist abrufbar unter [www.deutsche-bildung.de](http://www.deutsche-bildung.de) »

### Über die Deutsche Bildung AG

Seit 2007 fördert die Deutsche Bildung AG Studenten aller Fachrichtungen. Eine maßgeschneiderte Studienfinanzierung verzahnt das Unternehmen mit dem Ziel, Studenten in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern.

Arbeitgeber erwarten von Hochschulabsolventen fachübergreifende Schlüsselkompetenzen und legen zunehmend Wert auf soziales Engagement und Reflexionsfähigkeit. Mit dem Online- und Veranstaltungsangebot WissenPlus fördert die Deutsche Bildung Studenten bei der Entwicklung dieser Eigenschaften. Grundlage dafür ist eine individuelle Studienfinanzierung, die es Studenten erlaubt, sich stärker auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Finanziert wird diese Studienförderung mit speziellen Fonds, in denen Anleger ihr Investment für die Bildung tätigen. Studenten zahlen als Berufstätige einen vereinbarten Anteil ihres Einkommens über einen festen Zeitraum an den Fonds zurück. Durch den entstehenden Kreislauf werden neue Studenten gefördert. Die Investoren des Fonds werden zudem mit einer moderaten Rendite am Erfolg beteiligt.

Aktuell fördert die Deutsche Bildung AG rund 550 Studenten.

Vorstände: Anja Hofmann, Dr. Frank Steinmetz

Aufsichtsratsvorsitzender: Jochen Sauerborn

Handelsregister: Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 85331

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	3
Zum 4. CampusBarometer der Deutschen Bildung.....	4
Zentrale Ergebnisse im Überblick.....	5
Zufriedenheit im Studium: Studenten sehen immer noch Verbesserungsbedarf .....	6
Zur finanziellen Situation der Studenten .....	7
Studenten haben immer weniger Geld.....	7
Studenten sind mit ihrer Studienfinanzierung unzufrieden .....	7
Unterschiedliche Prioritäten beim Geldausgeben.....	8
Wie viel Geld brauchen Studenten zusätzlich? .....	10
Über die Hälfte kommt ohne Nebenjob nicht aus .....	10
Studenten möchten weniger jobben.....	11
Wie Studenten zu privater Studienfinanzierung stehen .....	12
Studenten befürworten einkommensabhängige Rückzahlung.....	12
Über den Tellerrand des Studiums .....	14
Schlüsselkompetenzen: Studenten wissen, wie wichtig sie sind. ....	14
Zeit- und Geldmangel behindern den Aufbau von Schlüsselkompetenzen.....	14
Studenten denken international, gehen aber seltener ins Ausland.....	15
Nur wer reiche Eltern oder Ersparnisse hat, geht ins Ausland.....	16
Mehr als die Hälfte der Studenten engagiert sich außeruniversitär .....	17
Einhaltung des Studienplans als wichtigstes Ziel? .....	17
Weitere geplante Abschlüsse: Master und Promotion stehen hoch im Kurs.....	18
Motive zu studieren: Sicherheit und Selbstverwirklichung .....	18
Bildungspolitische Einstellungen .....	20
Soziale Herkunft bestimmt Studienchancen mit .....	20
Studenten blicken optimistisch in die Zukunft und hoffen auf Spaß und Geld .....	20
Demographische Daten der Teilnehmer .....	22
Fazit .....	25

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verbesserungsbedarf der Hochschulausbildung (in %) .....	6
Abb. 2: Budget der Studenten (in %) .....	8
Abb. 3: Verwendungsbedarf eines höheren Budgets der Studenten (in %).....	9
Abb. 4: Bedarf an zusätzlichen finanziellen Mitteln (in %).....	10
Abb. 5: Finanzielle Abhängigkeit vom Nebenjob (in %).....	11
Abb. 6: Top-5-Vorteile von Studienfonds (in %, Mehrfachnennungen möglich).....	13
Abb. 7: Warum möchten Studenten keine Schlüsselqualifikationen aufbauen? (in %) .....	15
Abb. 8: Auslandsstudium (in %).....	16
Abb. 9: Finanzierung des Auslandsstudiums (in %).....	17
Abb. 10: Weitere geplante Abschlüsse von Bachelor- und Masterstudenten (in %, Mehrfachnennungen möglich) .....	18
Abb. 11: Bedeutung von Motiven für die Studienwahl (in %).....	19
Abb. 12: Gehaltserwartungen nach bestimmten Kriterien .....	21
Abb. 13: Geschlecht der Teilnehmer (in %) .....	22
Abb. 14: Alter der Teilnehmer (in %).....	22
Abb. 15: Art der Hochschule (in %).....	23
Abb. 16: Hochschulträger (in %).....	23
Abb. 17: Angestrebter Abschluss (in %) .....	23
Abb. 18: Weitere geplante Abschlüsse .....	24
Abb. 19: Studienfachverteilung (in %).....	24

## Zum 4. CampusBarometer der Deutschen Bildung

Einmal im Jahr erhebt die Deutsche Bildung das CampusBarometer: eine Online-Umfrage unter Studenten verschiedener Fachrichtungen und Hochschulen in ganz Deutschland. Die Deutsche Bildung betrachtet die Themen Studienfinanzierung, Schlüsselqualifikationen, außeruniversitäres Engagement sowie die studentische Prognose zur beruflichen Zukunft. Ziel der Umfrage ist es, ein repräsentatives Bild der aktuellen Studentengeneration und ihrer wichtigsten Einstellungen und Probleme zu zeichnen.

Mit dem 4. CampusBarometer hat die Deutsche Bildung das fünfte Mal eine Umfrage unter Studenten durchgeführt und die wesentlichen Fragenblöcke im Vergleich betrachtet. In diesem Jahr wurde das CampusBarometer um zwei Fragenblöcke ergänzt: Die Deutsche Bildung hat Studenten nach ihren Motiven gefragt, ein Hochschulstudium zu absolvieren. In einem weiteren Block wurden Einstellungen zu aktuellen bildungspolitischen Themen abgefragt.

Zur Methode: Das CampusBarometer wird auf Basis einer Online-Umfrage erhoben. Partner bei der technischen Umsetzung der internetbasierten Datenerhebung ist das Portal [meineumfrage.com](http://meineumfrage.com).

Die Deutsche Bildung setzt bei der Gewinnung der Teilnehmer auf die Zusammenarbeit mit Studenteninitiativen, Hochschulvertretern und Fachschaften. Deutschlandweit nehmen Studenten aller Fachrichtungen an der Umfrage teil, was eine repräsentative Datenbasis ergibt. Ausgewertet werden lediglich die vollständig ausgefüllten Fragebögen. Beim 4. CampusBarometer der Deutschen Bildung handelt es sich um 3.510 Datensätze.

## Zentrale Ergebnisse im Überblick

Studenten sind zu einem relativ hohen Anteil von Nebenjobs abhängig. Viele unter ihnen würden gerne weniger arbeiten, um mehr Zeit für das Studium zu haben. Oftmals haben die Nebentätigkeiten nichts mit dem Studium oder Berufsziel zu tun, sondern dienen ausschließlich dem Geldverdienen.

Die Mehrheit der Studenten wünscht sich eine bessere finanzielle Ausstattung. Diese würden sie zum Teil ins Studium fließen lassen (Auslandsaufenthalte, Studienmaterialien), einen hohen Stellenwert nehmen allerdings auch Wünsche nach mehr Unabhängigkeit und einem besseren Lebensstil ein.

Studenten wissen sehr genau, wie relevant Schlüsselkompetenzen für ihren Werdegang sind. Auch wissen sie, welche Maßnahmen geeignet sind, um Schlüsselkompetenzen aufzubauen. Dennoch sind Studenten sehr auf das Studium fokussiert und wollen den Curricula stark entsprechen. Die Bereitschaft zu Kompromissen scheint gering.

Studenten zeigen ein starkes Bewusstsein für die Relevanz internationaler Erfahrungen. Der Anteil der Studenten, der im Ausland studiert oder ein internationales Praktikum absolviert hat, ist jedoch gering.

Auslandserfahrungen sind eine Frage des Geldes. Wer ins Ausland möchte, ist stark auf die Unterstützung durch Eltern oder eigene Ersparnisse angewiesen. Wer sich gegen einen Auslandsaufenthalt entscheidet, führt häufig finanzielle Gründe als Ursache an. Hier hat das 4. CampusBarometer der Deutschen Bildung erneut eine Finanzierungslücke festgestellt, die eine soziale Chancengleichheit massiv in Frage stellt.

Sicherheit und Selbstverwirklichung sind wichtige Motive für ein Hochschulstudium, was sich auch in den Hoffnungen für die Zukunft widerspiegelt. Dieser schauen Studenten überwiegend optimistisch entgegen.

## Zufriedenheit im Studium: Studenten sehen immer noch Verbesserungsbedarf

Die Zufriedenheit mit dem Studium ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. 58 Prozent der Befragten sind mit ihrer Hochschulausbildung sehr zufrieden bis zufrieden, im Vorjahr waren es 52 Prozent. Master-Studenten sind im Durchschnitt sogar noch glücklicher mit ihrem Studium: 62 Prozent geben hohe Zufriedenheitswerte an.

Relativ zufrieden sind die Studenten mit der Vermittlung des Fachwissens. 58 Prozent sehen hier wenig bis keinen Verbesserungsbedarf, weitere 24 Prozent der Befragten bewerten diese Frage neutral. Anders ist die Situation bei der Vermittlung so genannter Schlüsselkompetenzen. Fast 40 Prozent der Befragten sehen hier Defizite, Master-Studenten sehen mit 47 Prozent sogar einen noch höheren Verbesserungsbedarf (Bachelor: 37 Prozent). Wie gut lassen sich Auslandsaufenthalte in das Studium integrieren? Bei dieser Frage ist die Studentenschaft geteilter Meinung. 39 Prozent sehen wenig bis keinen Verbesserungsbedarf, 36 Prozent hingegen sehen Defizite. 41 Prozent der Studenten wünschen sich eine bessere Struktur und Organisation ihres Studiengangs. Hier konnte im Vergleich zum Vorjahr allerdings eine Verbesserung um sieben Prozentpunkte festgestellt werden. Es ist zu vermuten, dass die Startschwierigkeiten der neuen Studiengänge allmählich einer besseren Organisation weichen.

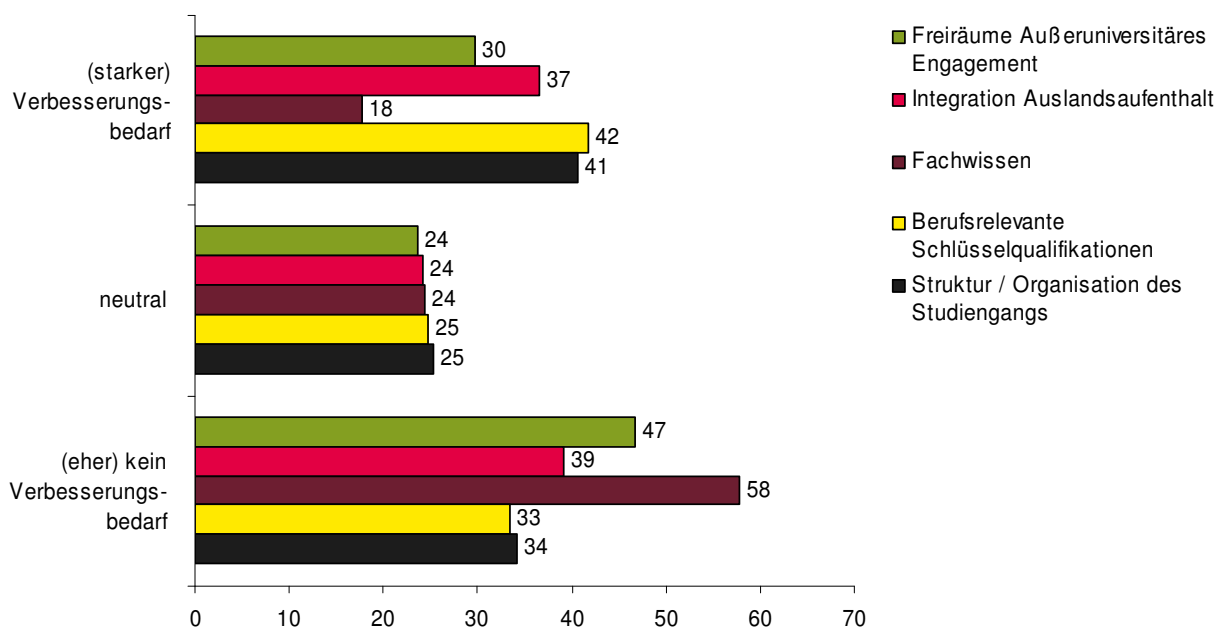


Abb. 1: Verbesserungsbedarf der Hochschulausbildung (in %)

## Zur finanziellen Situation der Studenten

### **Studenten haben immer weniger Geld**

Die befragten Studenten verfügen über ein durchschnittliches Budget von 540 Euro pro Monat. Das belegt einen stetigen Abwärtstrend: 2010 waren es 578 Euro, im Jahr 2009 noch 665 Euro. Bachelor-Studenten haben mit durchschnittlich 515 Euro ein noch niedrigeres Budget.

Zu den wichtigsten Finanzierungsquellen gehören nach wie vor die Eltern. 72 Prozent der Befragten bauen auf ihre Unterstützung. Die zweitwichtigste Geldquelle sind Nebenjobs. 55 Prozent der befragten Studenten arbeiten neben dem Studium, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Unter den Master-Studenten sind es sogar 65 Prozent, Bachelor-Studenten arbeiten mit 52 Prozent etwas weniger. 34 Prozent der befragten Studenten beziehen laut dem 4. CampusBarometer BAföG, was in den meisten Fällen aber nur eine Teilfinanzierung des Studiums erlaubt.

### **Studenten sind mit ihrer Studienfinanzierung unzufrieden**

Gut die Hälfte der befragten Studenten kommt zwar mit der finanziellen Situation zurecht, 76 Prozent würden sich dennoch eine bessere finanzielle Ausstattung wünschen. 27 Prozent sind mit ihrer Studienfinanzierung nicht bis gar nicht zufrieden. Diese Zahlen belegen deutliche Finanzierungslücken und demonstrieren den Handlungsbedarf in der Studienfinanzierung.

Von einer verbesserten finanziellen Ausstattung versprechen sich Studenten unmittelbare Auswirkungen auf das Studium. 31 Prozent stimmen der Aussage zu, dass ein höheres Budget ihnen helfen würde, bessere Leistungen zu erzielen. 36 Prozent verknüpfen mit einem höheren Budget auch die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Würde mehr Geld auch das Studium beschleunigen? Das glauben die meisten Studenten (67 Prozent) nicht.



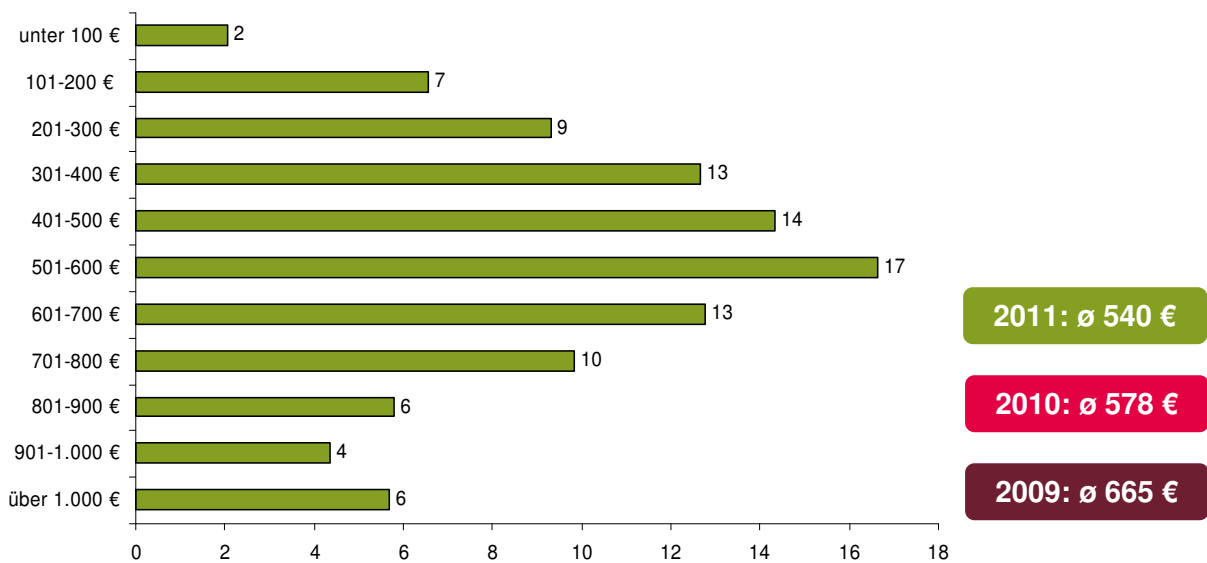


Abb. 2: Budget der Studenten (in %)

### Unterschiedliche Prioritäten beim Geldausgeben

Der Trend der Vorjahre setzt sich fort: Aus den Verwendungszwecken für ein höheres Budget zeichnet sich der Wunsch nach mehr Eigenständigkeit und Komfort ab. 39 Prozent würden ein finanzielles Plus in Freizeit und Urlaub stecken, 40 Prozent würden gerne in Wohnung und Lebensunterhalt investieren, 41 Prozent legen Wert auf mehr Unabhängigkeit von den Eltern. Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass Studenten das Studium auch als Zeit mit gewissen Einschränkungen wahrnehmen. 33 Prozent würden ein höheres Budget jedoch auch zur Finanzierung eines Auslandsaufenthaltes nutzen oder es für Studienmaterialien verwenden (35 Prozent). Erneuter Spitzenreiter unter den Verwendungszwecken: Rücklagen bilden. 46 Prozent der befragten Studenten äußern diesen sicherheitsbetonten Wunsch.

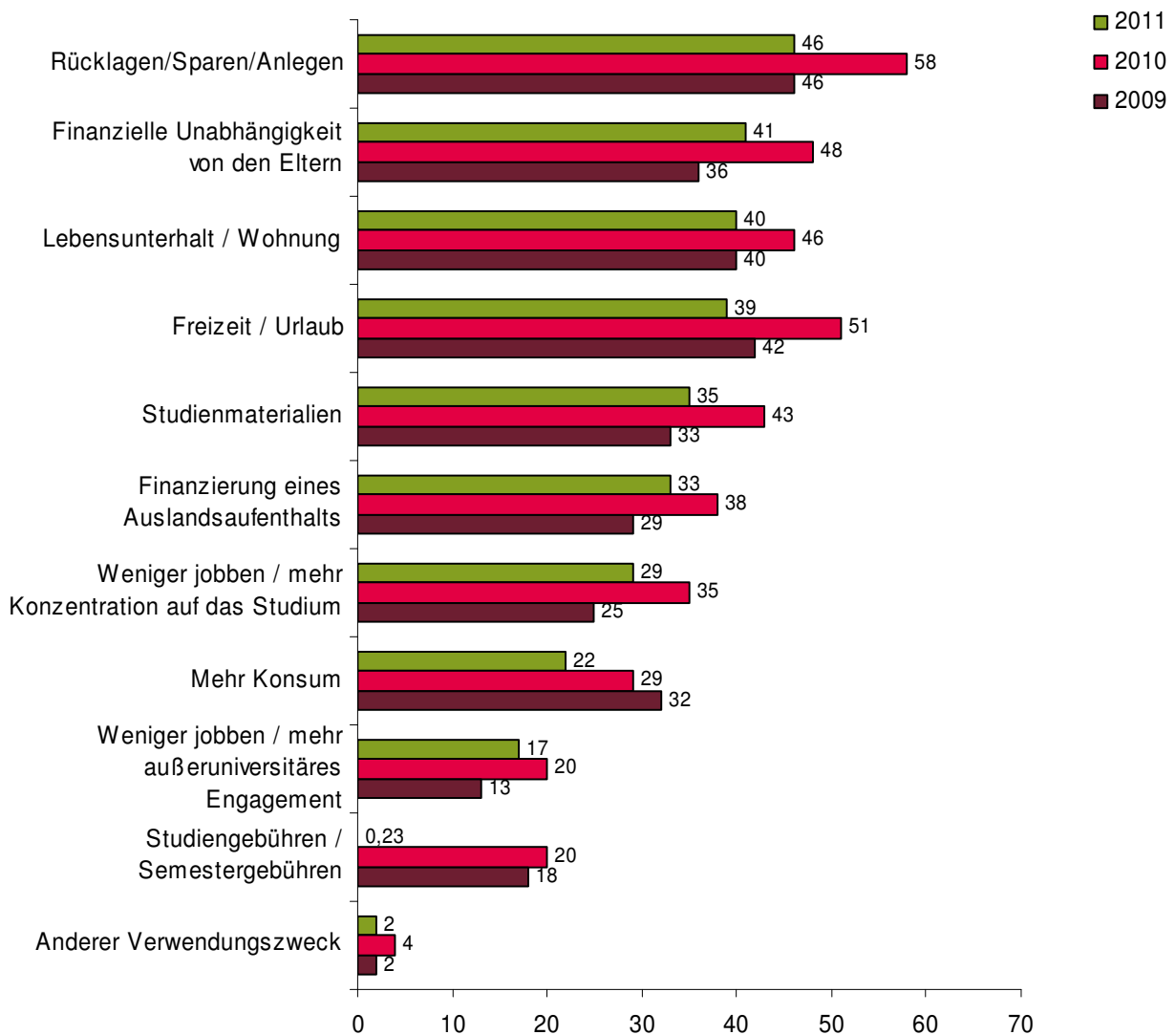


Abb. 3: Verwendungsbedarf eines höheren Budgets der Studenten (in %)

Die breit gefächerten Verwendungszwecke eines höheren Budgets, die über studienbezogene Ausgaben weit hinaus weisen, demonstrieren die Vielfalt der studentischen Werte. Studenten aus dem Jahr 2011 kann keineswegs ein allgemeingültiger Stempel verpasst werden. Vielmehr existiert eine Bandbreite sehr individueller Lebenssituationen, die sich in der Einstellung zur Studienfinanzierung spiegeln.

## Wie viel Geld brauchen Studenten zusätzlich?

Studenten wünschen sich durchschnittlich 196 Euro mehr pro Monat, was fast exakt dem Wert aus dem Vorjahr entspricht (197 Euro). Die Mehrheit der Studenten hat demnach Bedarf an einer Teilfinanzierung, um bereits verfügbare Finanzierungsquellen zu ergänzen. Studienfinanzierung ist in der Regel eine Mischfinanzierung.

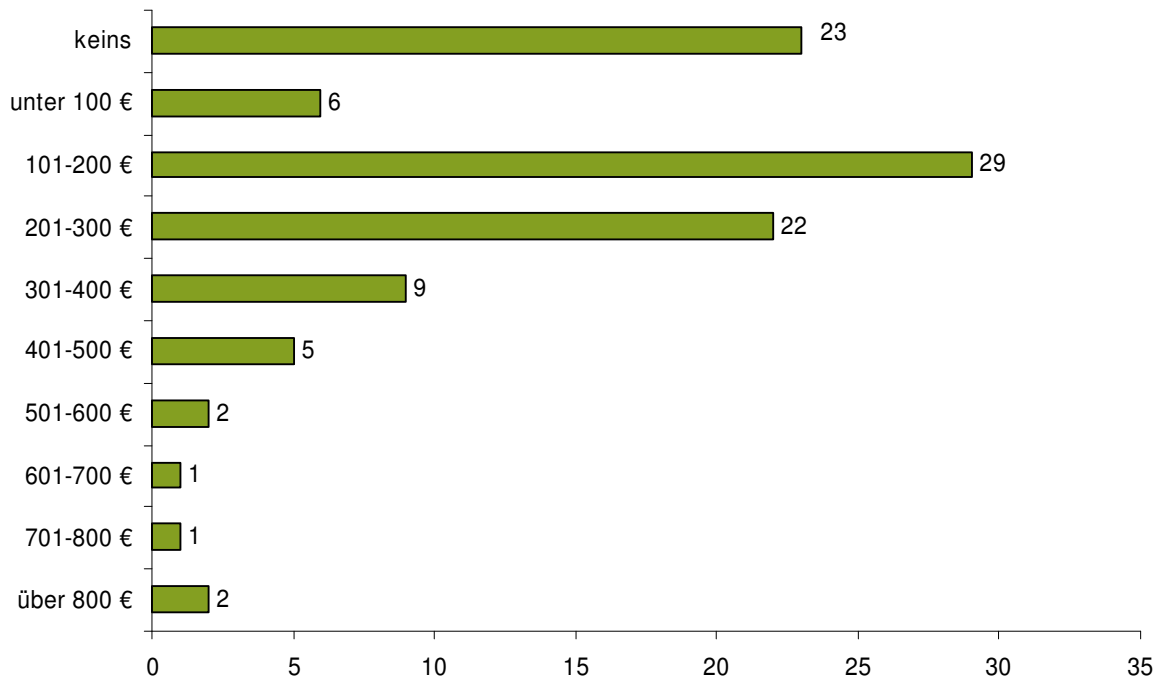


Abb. 4: Bedarf an zusätzlichen finanziellen Mitteln (in %)

## Über die Hälfte kommt ohne Nebenjob nicht aus

Nebenjobs sind die zweitwichtigste Einnahmequelle von Studenten. Über die Hälfte der befragten Studenten (55 Prozent) geht neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach. Hier gibt es keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil jobbender Studenten ist unter denjenigen, die den Master anstreben, höher: Mit 65 Prozent liegen sie fast 15 Prozentpunkte vor den Bachelor-Studenten. Nur 24 Prozent der befragten Studenten verfolgen das Ziel, mit ihrem Job berufsrelevante Erfahrungen zu machen. Bei 36 Prozent liegt eine gemischte Situation vor: Sie brauchen den Job zum Geld verdienen, schreiben ihm aber auch einen beruflichen Nutzen zu. 40 Prozent geben an, der Job diene ausschließlich dem Geldverdienen, was auf fachfremde bzw. einfache Tätigkeiten schließen lässt. Die Hälfte der jobbenden Studenten räumt eine starke finanzielle Abhängigkeit vom Nebenjob ein. Dieses Ergebnis ist seit vier Jahren äußerst stabil.

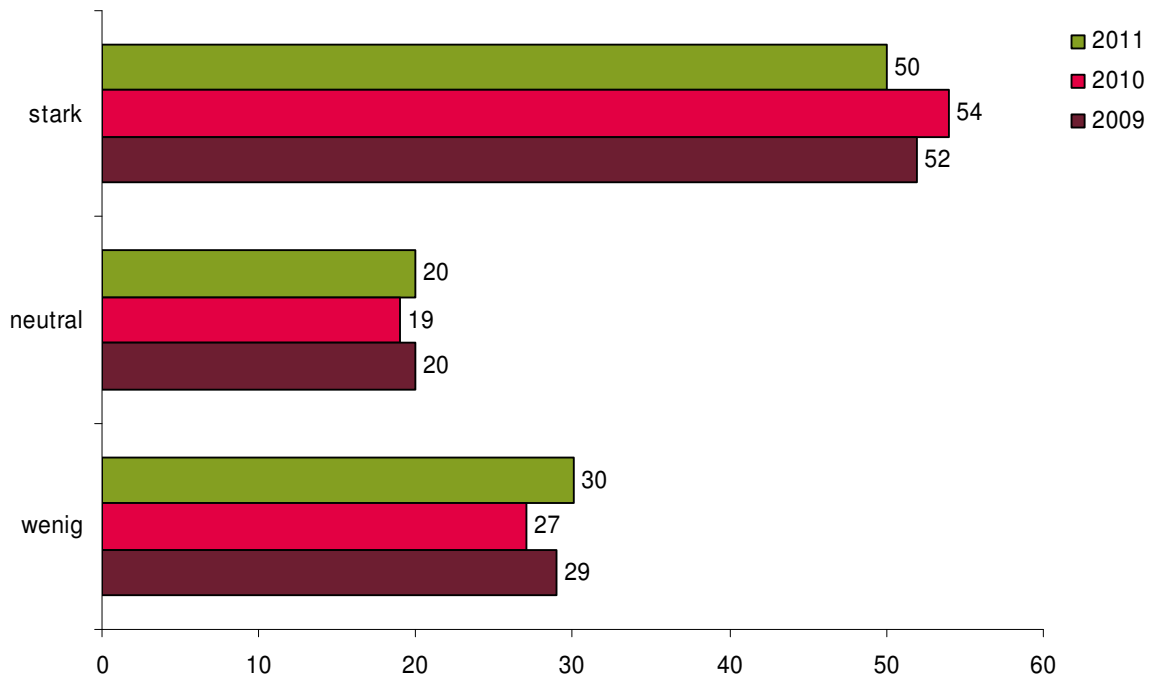


Abb. 5: Finanzielle Abhängigkeit vom Nebenjob (in %)

28 Prozent der Befragten sehen sich durch den Job stark bis sehr stark vom Studium abgelenkt. 19 Prozent glauben, dass ihre Noten unter der Nebentätigkeit leiden. Von einem Einfluss auf die Studiendauer gehen 16 Prozent der Befragten aus: Die Studiendauer wird weniger beeinflusst als in den Vorjahren, was möglicherweise mit dem gestiegenen Anteil an Bachelor-Studenten zu erklären ist. Ihre Studienpläne sind straffer organisiert, sodass Studenten weniger Möglichkeiten haben, den Nebenjobdruck durch eine flexible Gestaltung der Semesterwochenstunden aufzufangen.

### Studenten möchten weniger jobben

Jobbende Studenten verdienen durchschnittlich 314 Euro pro Monat (Master: 362 Euro) durch Nebenjobs und arbeiten 11 Stunden pro Woche. Der Hälfte von ihnen sind das zu viele Stunden. 17 Prozent würden grundsätzlich gerne weniger arbeiten. 30 Prozent der Befragten sagen sogar: „Am liebsten würde ich gar nicht jobben und mich ganz auf das Studium konzentrieren“. 3 Stunden sind es im Durchschnitt, um die jobbende Studenten ihr Arbeitspensum gerne reduzieren würden. Master-Studenten würden gerne 4 Stunden weniger arbeiten.

Nebenjobs sind demnach ein wichtiger Standpfeiler in der Studienfinanzierung. Vielen Studenten ist das Pensum jedoch zu hoch, wie die Ergebnisse belegen. Kritisch zu sehen ist

auch der hohe Anteil an fachfremden Nebentätigkeiten, die wenige Vorteile für das Studium oder den Beruf versprechen.

### **Wie Studenten zu privater Studienfinanzierung stehen**

Studenten wünschen sich ein höheres Budget und arbeiten oft aus rein finanziellen Motiven. Sie befürchten negative Auswirkungen auf das Studium und würden ihre Erwerbstätigkeit zu einem hohen Anteil gerne reduzieren. 23 Prozent der befragten Studenten spielen deshalb mit dem Gedanken an eine zusätzliche private Studienfinanzierung. Fünf Prozent haben schon einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen. Mit 69 Prozent führt der KFW-Studienkredit die Liste an, gefolgt von Krediten bei privaten Banken (17 Prozent). 14 Prozent der privat finanzierten Befragten lassen sich durch Studienfonds bzw. Bildungsfonds fördern, die sich durch eine einkommensabhängige Rückzahlung auszeichnen.

### **Studenten befürworten einkommensabhängige Rückzahlung**

Als Anbieter eines Studienfonds hat sich die Deutsche Bildung im 4. CampusBarometer für studentische Einstellungen zu privaten Finanzierungsformen interessiert. Sowohl bei Studienkrediten als auch bei Fondsmodellen wird die generelle Verpflichtung zu einer späteren Rückzahlung in freien Antworten negativ bewertet. Die bei Krediten verzinsten Rückzahlung ab einem bestimmten Zeitpunkt schätzen 50 Prozent der Befragten negativ ein. Dass die persönliche Lebenssituation bei der Rückzahlung eines Kredits nicht berücksichtigt wird, bewerten 77 Prozent der Befragten negativ.

Die vom Einkommen abhängige Rückzahlung bei Fondsmodellen schätzt die Mehrheit positiv ein und zwar in beiden Extremen: Dass Berufstätige wenig zurückzahlen, wenn das Gehalt unter der Erwartung liegt, wird von 76 Prozent positiv gesehen – ein Ergebnis, das nicht überrascht. 57 Prozent der Befragten bewerten aber auch die höhere Rückzahlung bei einem besseren Verdienst sehr positiv. Mit einem Teil der zurückfließenden Gelder werden neue Studenten gefördert. Das befürworten 77 Prozent der Befragten.

Die Ergebnisse zeigen eine noch zurückhaltende Einstellung gegenüber privater Studienfinanzierung. Studenten fürchten sich vor Verschuldung und wollen eine Rückzahlung natürlich am liebsten vermeiden. Eine fair gestaltete Rückzahlung, von der auch neue Studenten profitieren, wird dennoch positiv bewertet. 43 Prozent würden sich bei Bedarf nach einer privaten Finanzierung für einen Studienfonds entscheiden, 17 Prozent für einen Studienkredit.

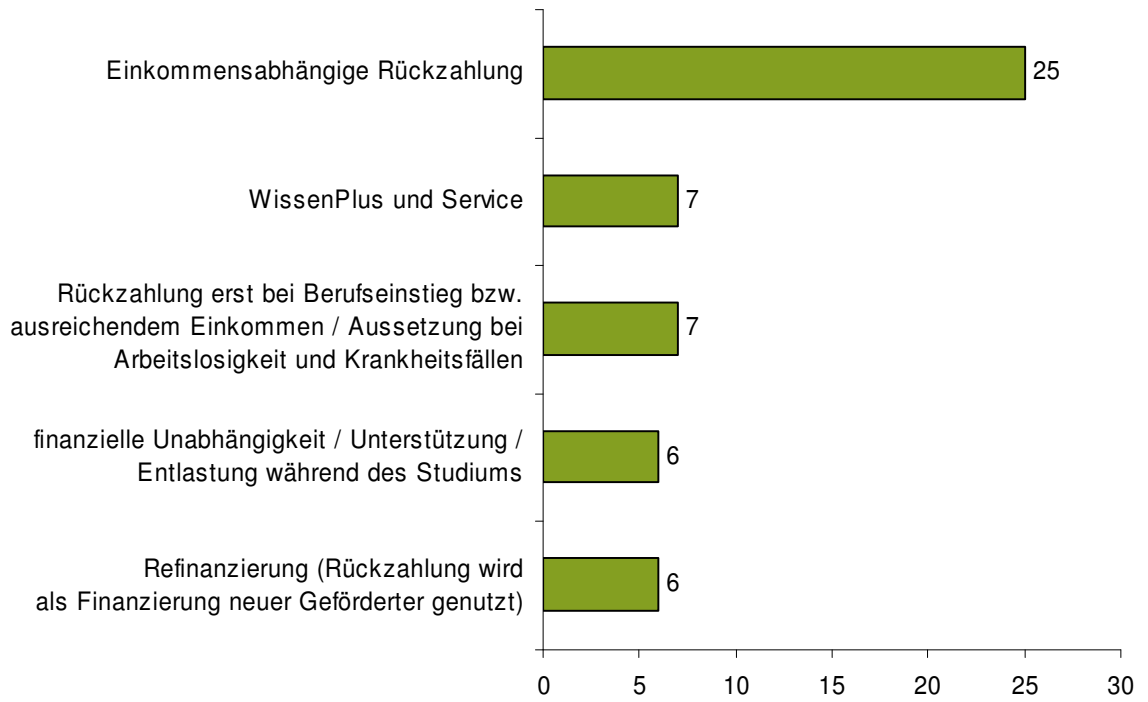


Abb. 6: Top-5-Vorteile von Studienfonds (in %, Mehrfachnennungen möglich)

## Über den Tellerrand des Studiums

### **Schlüsselkompetenzen: Studenten wissen, wie wichtig sie sind.**

Arbeitgeber wünschen sich von Berufseinsteigern nicht nur Fachwissen, sondern auch Schlüsselkompetenzen, mit denen Akademiker im praktischen Berufsalltag mithalten können. Studenten haben das erkannt: 96 Prozent der Befragten schätzen die Bedeutung so genannter Schlüsselkompetenzen als wichtig bis sehr wichtig ein. Das sind noch einmal sechs Prozent mehr als im CampusBarometer des Vorjahres. Gefragt nach geeigneten Maßnahmen, um Schlüsselkompetenzen zu erwerben, sind Praktika ganz weit oben angesiedelt: 83 Prozent stufen sie als stark geeignet ein. Auf Rang zwei sehen Studenten internationale Erfahrungen (61 Prozent) gefolgt von ehrenamtlichem Engagement auf Rang drei (58 Prozent). Mit 42 Prozent stufen Studenten auch den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen als sehr wichtig ein. 41 Prozent sprechen Schlüsselkompetenz-Kursen eine wichtige Bedeutung zu.

Studenten wissen demnach, wie wichtig Schlüsselkompetenzen für ihre persönliche Entwicklung sind. 39 Prozent sind längst dabei, sich um entsprechende Qualifikationen und Erfahrungen zu bemühen. Bei weiteren 36 Prozent ist das fest geplant, 24 Prozent sagen hingegen: Nein, ich plane keinen Aufbau von Schlüsselkompetenzen.

### **Zeit- und Geldmangel behindern den Aufbau von Schlüsselkompetenzen**

Zeit- und Geldmangel sind gewichtige Gründe, die gegen den studienbegleitenden Aufbau von Schlüsselkompetenzen sprechen. Zehn Prozent mehr als im letzten Jahr geben an, schlichtweg keine Zeit zu haben (56 Prozent), 25 Prozent sehen finanzielle Probleme im Vordergrund. 32 Prozent beklagen sich über fehlende Informationen zu den Möglichkeiten. Hier ist ein Anstieg von fünf Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten. Die Zahlen deuten darauf hin, dass Studenten mehr noch als letztes Jahr auf das Studium fokussiert sind. Fehlende Informationen zu den Möglichkeiten können auch als fehlende Kapazität gedeutet werden, sich zu informieren.

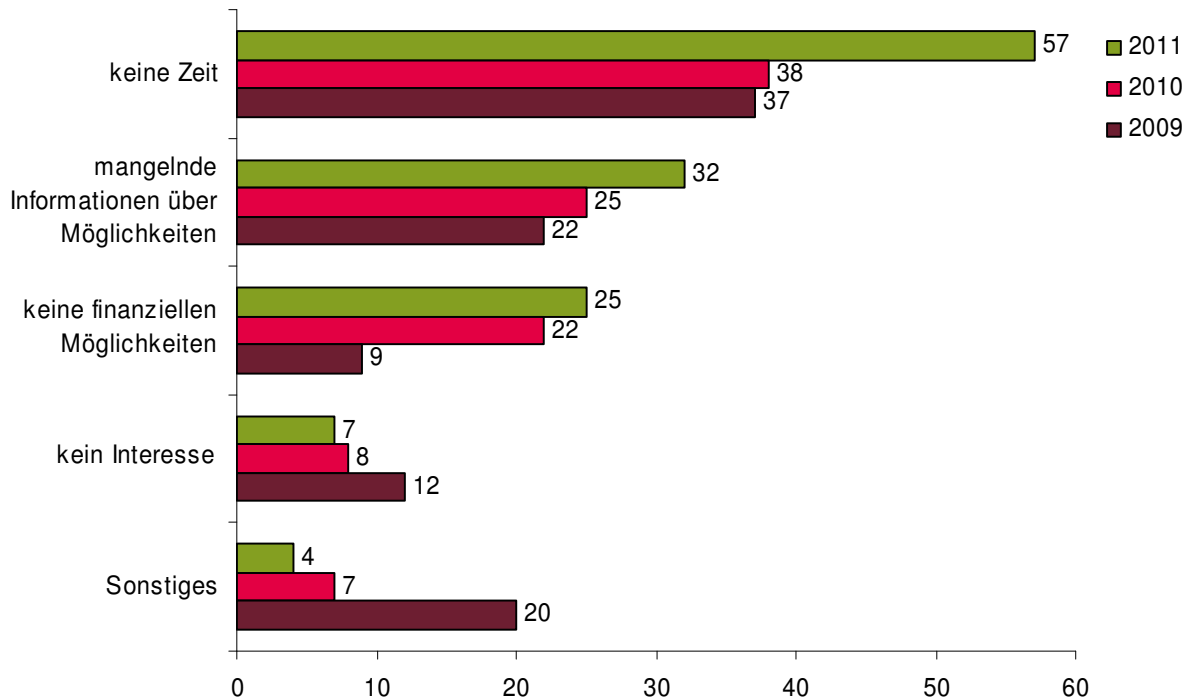


Abb. 7: Warum möchten Studenten keine Schlüsselqualifikationen aufbauen? (in %)

### Studenten denken international, gehen aber seltener ins Ausland

Die Bologna-Reform hatte das Ziel, Studenten mobiler zu machen. Tatsächlich haben nur 13 Prozent der Befragten bislang im Ausland studiert, obwohl Auslandserfahrungen gleichzeitig als wichtige Maßnahme beim Aufbau von Schlüsselkompetenzen gesehen werden. Unter den Bachelor-Studenten sind es nur acht Prozent, wobei hier von einem hohen Anteil sehr junger Studenten bzw. Studienanfängern auszugehen ist. Ein Auslandspraktikum haben 15 Prozent der Befragten gemacht; Master-Studenten liegen hier mit 22 Prozent etwas vorn.



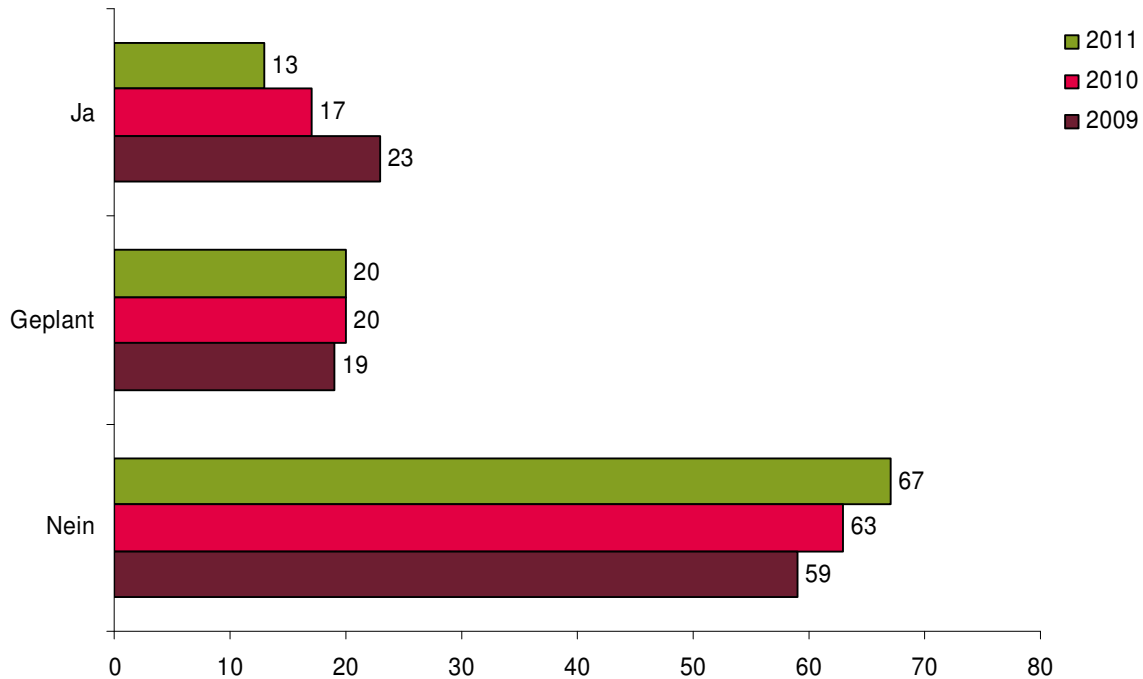


Abb. 8: Auslandsstudium (in %)

### **Nur wer reiche Eltern oder Ersparnisse hat, geht ins Ausland**

Wie in den Vorjahren finanzieren Studenten ihre Auslandsaufenthalte überwiegend aus privaten Mitteln. 76 Prozent der Studenten, die ins Ausland gehen, sind auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern angewiesen. Das sind 15 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. 59 Prozent greifen außerdem auf ihre Ersparnisse zurück. 43 Prozent profitieren von einem Stipendium (darunter ERASMUS), 27 Prozent erhalten auch Auslands-BAföG. Von denjenigen, die nicht ins Ausland gehen, führen 65 Prozent explizit finanzielle Hinderungsgründe an. Unter den Master-Studenten sind es sogar 78 Prozent, die aus Geldmangel auf einen Auslandsaufenthalt verzichten.

Das CampusBarometer belegt hier eine deutliche Finanzierungslücke, welche die soziale Chancengleichheit in Frage stellt: Auslandserfahrungen werden in der Arbeitswelt zunehmend gefordert, sind gleichzeitig aber massiv von den eigenen finanziellen Mitteln bzw. denen der Eltern abhängig.

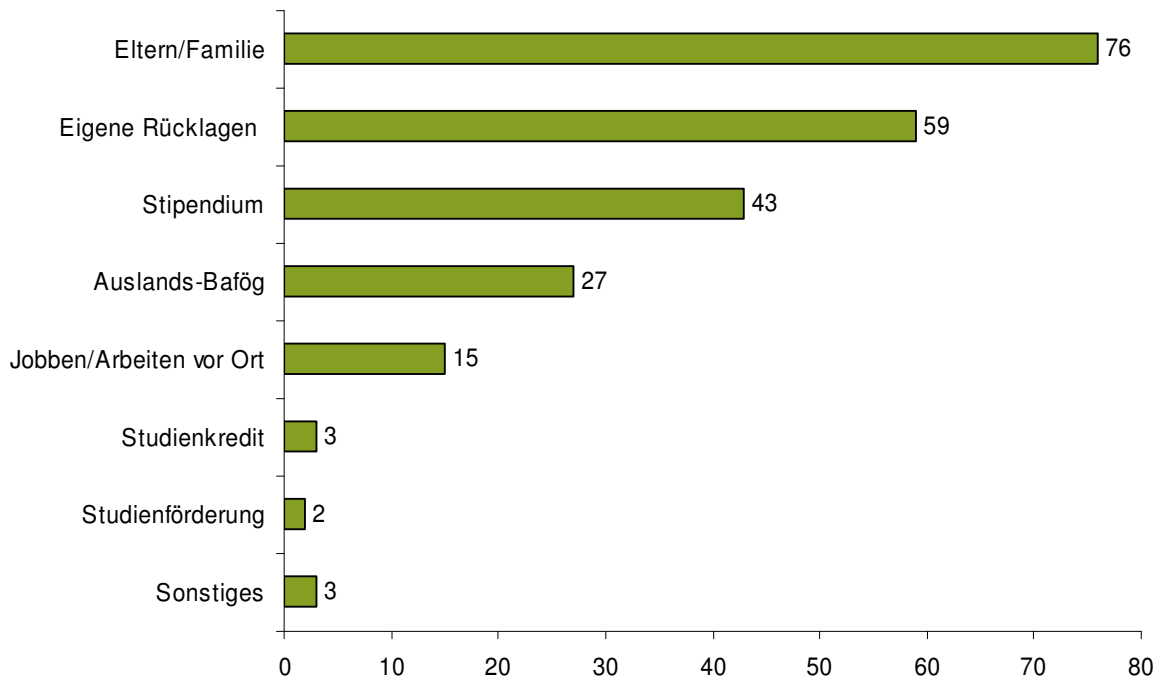


Abb. 9: Finanzierung des Auslandsstudiums (in %)

### **Mehr als die Hälfte der Studenten engagiert sich außeruniversitär**

Außeruniversitäres Engagement wird von Arbeitgebern hoch eingeschätzt und dient der persönlichen Entwicklung. Studenten gelten außerdem als die Bevölkerungsgruppe, die sich am häufigsten ehrenamtlich engagiert. Das CampusBarometer zeigt ein entsprechendes Ergebnis: 61 Prozent der Befragten engagieren sich ehrenamtlich neben dem Studium, was dem Wert aus dem Vorjahr entspricht. Acht Prozent mehr sind es unter den Master-Studenten. 2008 waren es jedoch noch 70 Prozent. Soziales Engagement liegt mit 54 Prozent vorne, gefolgt von Fachschaften (28 Prozent) und Studenteninitiativen (32 Prozent). Zwölf Prozent engagieren sich politisch.

### **Einhaltung des Studienplans als wichtigstes Ziel?**

Wer sich nicht engagiert, führt am häufigsten Zeitmangel und die Konzentration auf das Studium als Ursache an. 41 Prozent verweisen auf ihren Nebenjob, der schon genug Zeit neben dem Studium in Anspruch nimmt. Fast die Hälfte befürchtet, das Studium könne unter ehrenamtlichem Engagement leiden. 67 Prozent der nicht-engagierten Studenten sind nicht bereit, zu Gunsten einer ehrenamtlichen Tätigkeit ein längeres Studium in Kauf zu nehmen. Der Druck, den Curricula zu entsprechen, ist hoch: Fast 17 Prozent beklagen demnach auch, dass außeruniversitäres Engagement nicht durch die Hochschule anerkannt würde, etwa durch ECTS-Punkte.

Dieses Ergebnis ist erstaunlich, weil Studenten die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen andererseits als sehr wichtig einschätzen.

### Weitere geplante Abschlüsse: Master und Promotion stehen hoch im Kurs

Studenten scheinen einen Drang nach hoher Qualifizierung zu verspüren: 57 Prozent der Bachelor-Absolventen planen ein weiteres Studium, 94 Prozent von ihnen einen Master. Aber selbst Studenten, die aktuell einen Master anstreben, schmieden weitere Studienpläne. 19 Prozent möchten sich weiter qualifizieren, fast ein Viertel hält diese Option zumindest für denkbar. Falls ja, steht die Promotion mit 68 Prozent besonders hoch im Kurs. Aus diesen Ergebnissen lässt sich ein gewisses Misstrauen gegenüber der Qualifikationskraft eines Studiums ablesen: Studenten möchten nicht nur sicherstellen, ihr Studium möglichst schnell und reibungslos abzuschließen, sie streben auch zu einem auffallend hohen Anteil eine weitere Qualifizierung an. Das spricht insgesamt für einen hohen fachlichen Ehrgeiz.

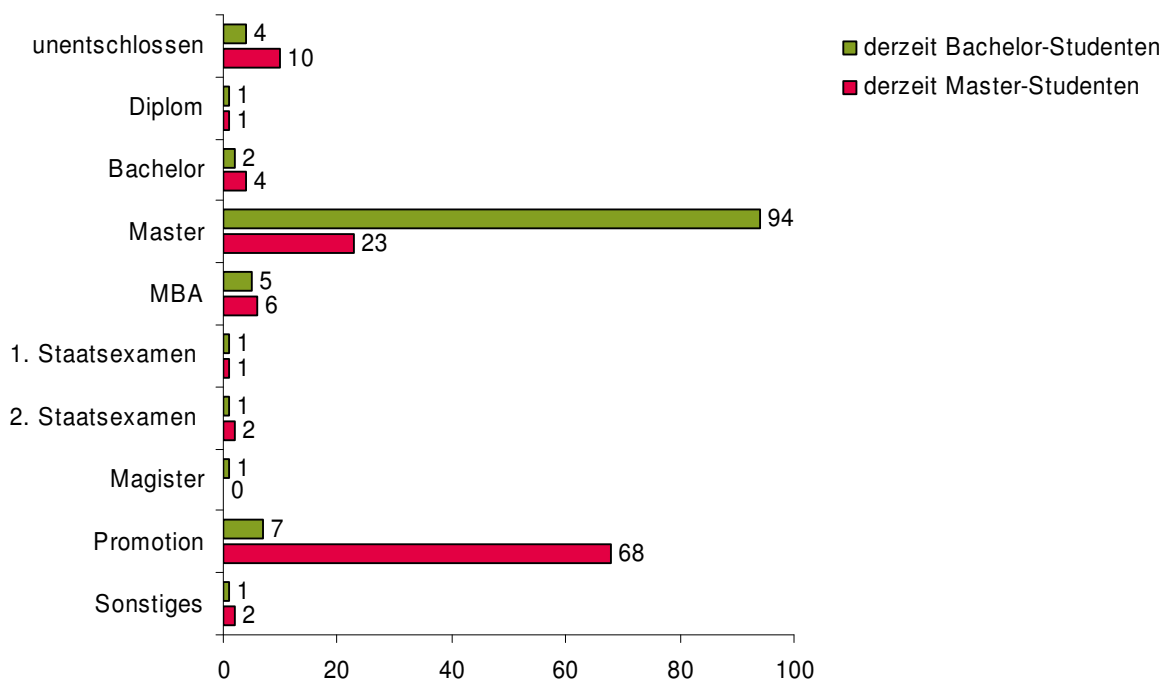


Abb. 10: Weitere geplante Abschlüsse von Bachelor- und Masterstudenten (in %, Mehrfachnennungen möglich)

### Motive zu studieren: Sicherheit und Selbstverwirklichung

Was sind die Beweggründe, einen Studienabschluss anzustreben? 94 Prozent der Befragten ist es wichtig, einen erfüllenden Job auszuüben und persönliche Interessen zu verwirklichen (91 Prozent). Direkt dahinter folgt der Wunsch nach Sicherheit: Für 81 Prozent ist die erwartete Sicherheit ein wichtiger Beweggrund, zu studieren. Das Studium als Chance für

Wohlstand und Reichtum? Das bezeichnet knapp die Hälfte der Befragten als wichtiges Motiv. Immerhin 60 Prozent wollen dank Bildung auch politisch und gesellschaftlich etwas bewegen. Das eigene Prestige durch ein Hochschulstudium zu verbessern, fällt mit 33 Prozent weit ab.

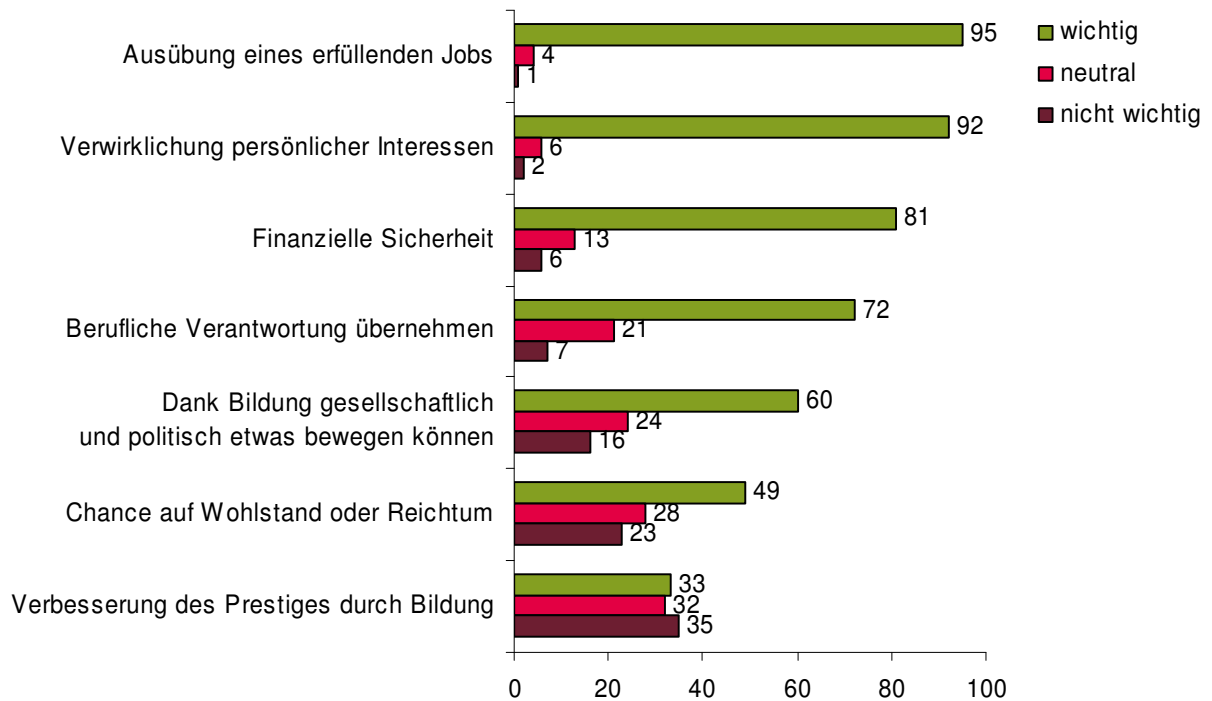


Abb. 11: Bedeutung von Motiven für die Studienwahl (in %)

# Bildungspolitische Einstellungen

## **Soziale Herkunft bestimmt Studienchancen mit**

Erstmalig hat die Deutsche Bildung Fragen zu bildungspolitischen Einstellungen im CampusBarometer aufgenommen. 46 Prozent stimmen der Aussage zu, dass Unternehmen und Privatmenschen sich mehr an der Studienfinanzierung beteiligen sollten. Fast 30 Prozent der Befragten stimmen stark bis sehr stark zu, dass mit dem Deutschlandstipendium auch Studenten gefördert werden, die finanziell nicht bedürftig sind. Über die Hälfte der Studenten ist der Meinung, dass nicht jeder Abiturient die gleichen Chancen hat, ein Hochschulstudium zu finanzieren. 78 Prozent der Studenten sind unterdessen überzeugt, dass Bildungschancen durch die soziale Herkunft mitbestimmt werden.

## **Studenten blicken optimistisch in die Zukunft und hoffen auf Spaß und Geld**

Verschiedenen Studien zufolge haben Akademiker beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Nachdem der Optimismus drei Jahre in Folge leicht gesunken war, sind in diesem Jahr wieder ein paar Prozentpunkte hinzu gekommen: 71 Prozent sehen ihrer beruflichen Zukunft optimistisch entgegen und schätzen sie als gut (54 Prozent) bis sehr gut (18 Prozent) ein. Nur knapp vier Prozent der befragten Studenten schätzen ihre berufliche Zukunft schlecht bis sehr schlecht ein. Werden Studenten direkt nach ihren Ängsten und Hoffnungen gefragt, steht die Angst vor Arbeitslosigkeit ganz oben (29 Prozent). Dicht auf folgt die Sorge, keinen passenden Job bzw. den Wunschjob zu finden. Die Hoffnungen der Studenten lassen sich auf eine provokante Formel bringen: Geld und Spaß. 43 Prozent hoffen auf einen interessanten Job und Spaß im Beruf, 23 Prozent hoffen auf Geld.

Studenten erwarten ein durchschnittliches Bruttojahreseinkommen von 35.647 Euro. Männliche Studenten schätzen ihr zukünftiges Einkommen mit knapp 40.000 Euro erheblich höher ein als Frauen, die ihr Jahreseinkommen nur bei knapp 33.000 Euro sehen. Mit einer Erwartung von rund 41.000 Euro sehen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler ihrer finanziellen Zukunft am optimistischsten entgegen, gefolgt von den Ingenieuren mit 39.000 Euro. Künftige Sprach- und Kulturwissenschaftler erwarten mit knapp 27.000 Euro die geringsten Gehälter.

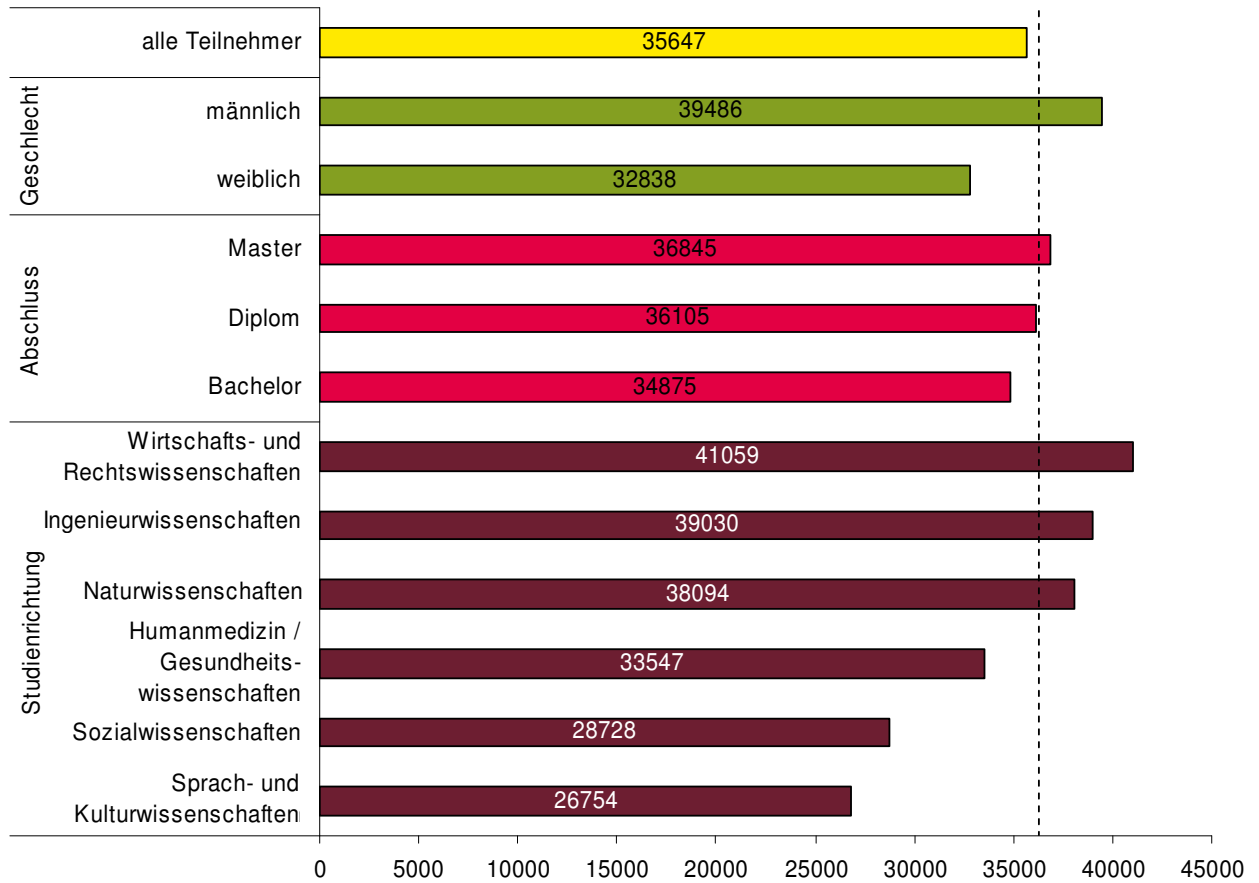


Abb. 12: Gehaltserwartungen nach bestimmten Kriterien

# Demographische Daten der Teilnehmer

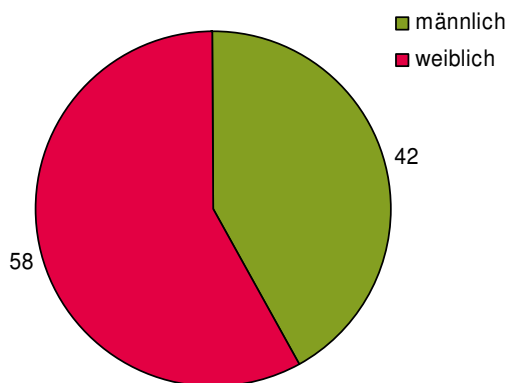
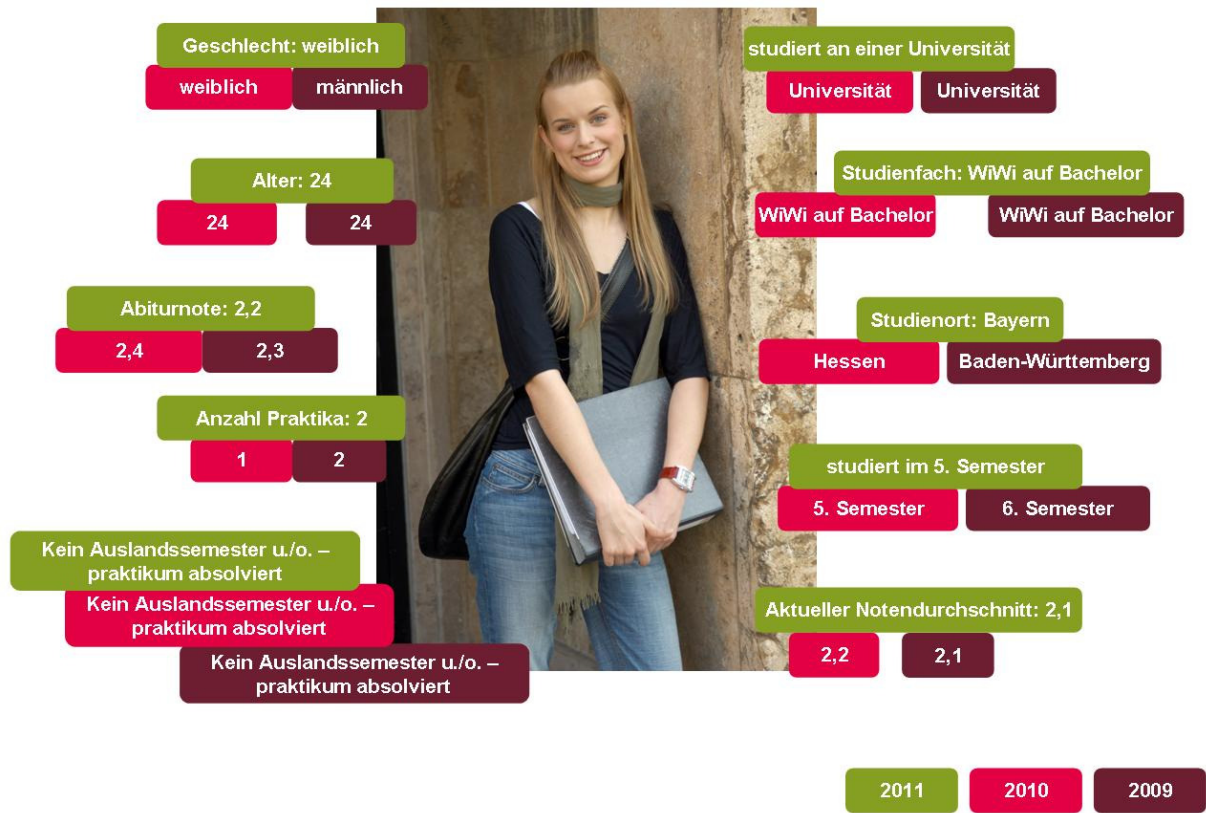


Abb. 13: Geschlecht der Teilnehmer (in %)

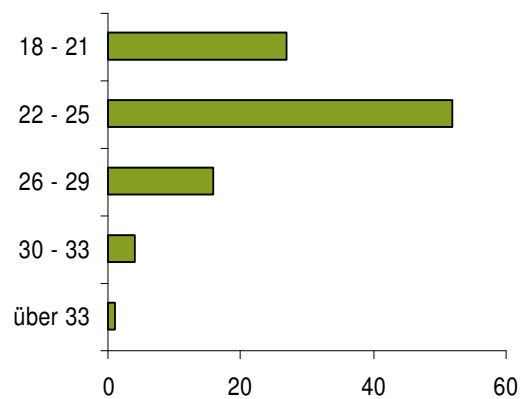


Abb. 14: Alter der Teilnehmer (in %)

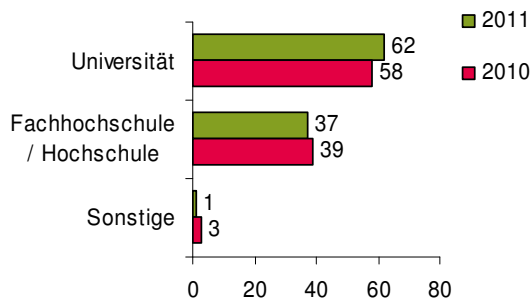


Abb. 15: Art der Hochschule (in %)

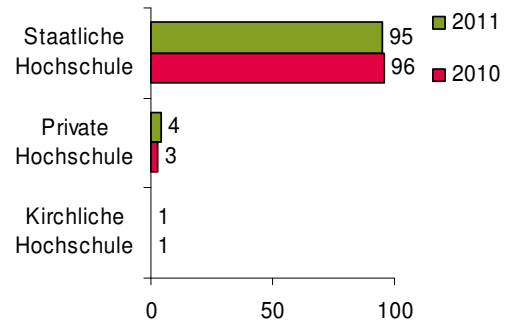


Abb. 16: Hochschulträger (in %)

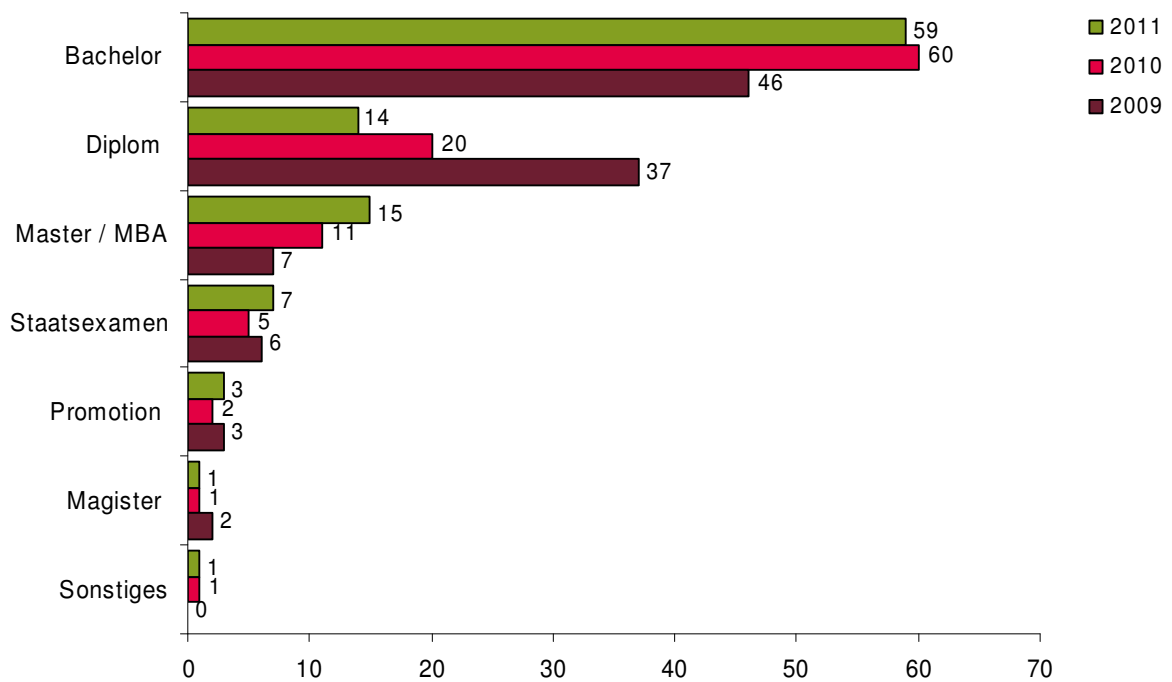


Abb. 17: Angestrebter Abschluss (in %)



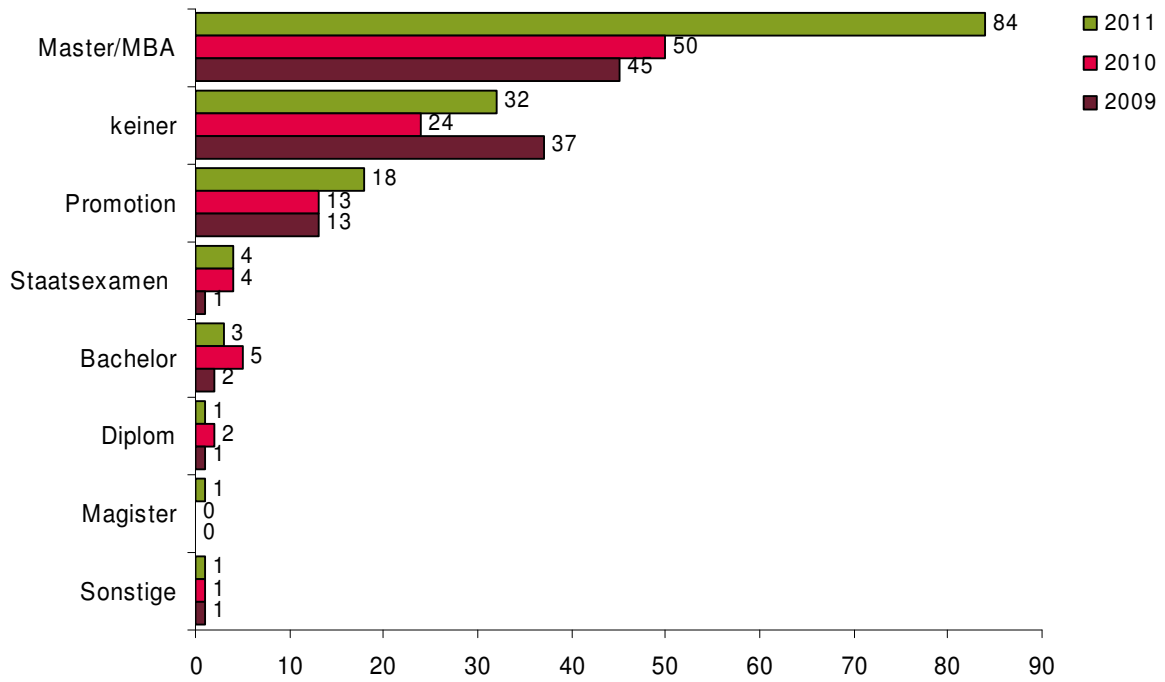


Abb. 18: Weitere geplante Abschlüsse

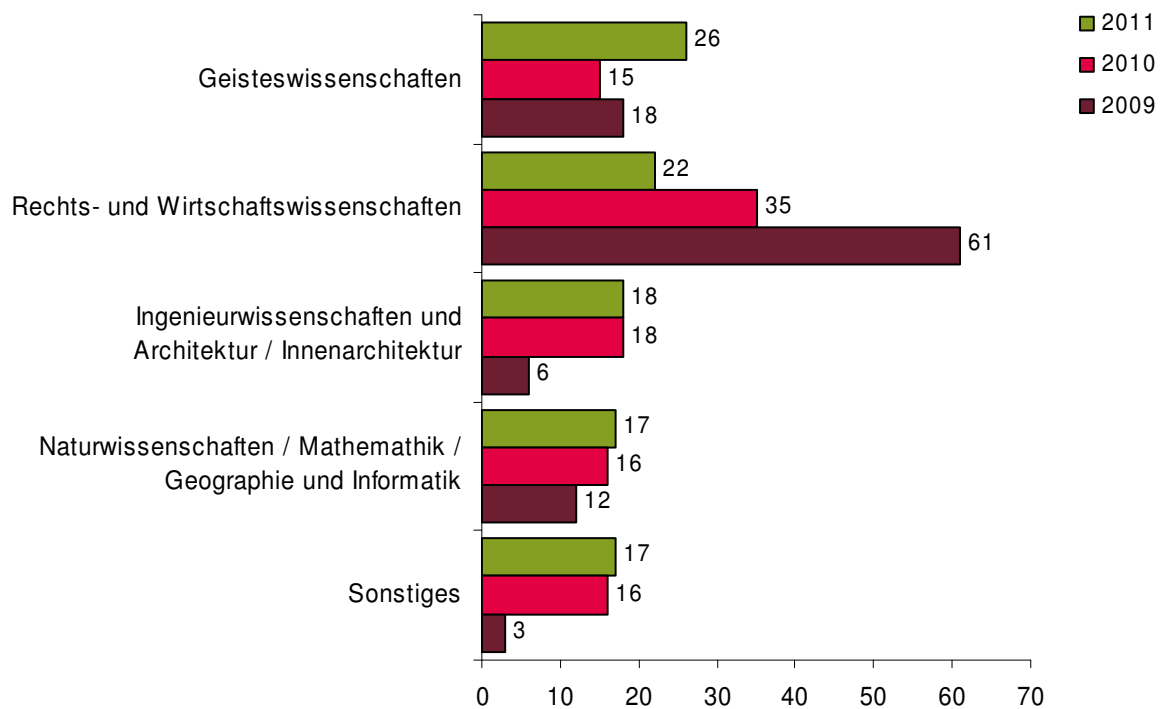


Abb. 19: Studienfachverteilung (in %)

## Fazit

Studenten wissen ganz genau, was der Arbeitsmarkt von ihnen erwartet. Sie wissen, wie wichtig Schlüsselkompetenzen, Praktika und zunehmend auch internationale Erfahrungen sind. Zu einem relativ hohen Anteil sind sie außeruniversitär engagiert oder bekunden Interesse daran. In Wirklichkeit überwiegt aber der Druck, den Curricula der Studiengänge zu entsprechen. Aus den Ergebnissen geht vielfach eine starke Fokussierung auf das schnelle und reibungslose Studium hervor.

Die Nebenjobsituation ist fast unverändert: Studenten arbeiten zu einem hohen Anteil in fachfremden Nebenjobs, die ausschließlich dem Gelderwerb dienen. Das finanzielle Budget ist im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gesunken.

Dass der Druck durch das Studium groß ist, belegen auch die Ergebnisse zum außeruniversitären Engagement. Zeit- und Geldmangel sind die häufigsten Gründe für Studenten, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren. Der Wunsch, den Stundenplänen zu entsprechen, ist stark ausgeprägt, was sich in der mangelnden Bereitschaft ausdrückt, zu Gunsten eines ehrenamtlichen Engagements länger zu studieren.

Ein ähnliches Bild zeigt sich zu den internationalen Erfahrungen. Studenten schätzen deren Bedeutung zwar hoch ein, gehen aber auffallend selten ins Ausland. Die Bemühungen der Studienreform scheinen hier noch nicht zu greifen. Ganz klar ist hier die finanzielle Situation ein Faktor: Studenten sollen internationale Erfahrungen machen. Umsetzen kann diese Vorgabe aber nur, wer ausreichend Geld zur Verfügung hat. Wer ins Ausland geht, wird überwiegend von den Eltern unterstützt oder kann auf Ersparnisse zugreifen. Wer diese Finanzierungsquellen nicht hat, schreckt vor einem Auslandsaufenthalt zurück. Somit scheinen internationale Erfahrungen eine Frage des Geldes zu sein. Diese Finanzierungslücke zu schließen ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, um die Mobilität der Studenten zu verbessern.